

Prof. Dr. Christine Bauhardt

Humboldt-Universität zu Berlin

christine.bauhardt@gender.hu-berlin.de

Tel. 2093-46825

Forschungsverbund HORTINLEA – Horticultural Innovation and Learning for Improved Nutrition and Livelihood in East Africa

Förderung BMBF 2015-2018

<http://www.hortinlea.org/>

Das FG Gender und Globalisierung erforscht im Projektverbund Hortinlea in zwei Teilprojekten die Frage, inwiefern Ernährungssicherheit und Armutsbekämpfung mit der Geschlechterordnung zusammenhängen. Der Forschungsverbund Hortinlea ist einer von fünf, die vom BMBF unter dem Dach von GlobE – Globale Ernährungssicherung – finanziell gefördert werden. Dabei geht es darum, gemeinsam mit afrikanischen Partnern innovative und regional angepasste Lösungen zu entwickeln, um die Ernährungssituation insbesondere der armen Bevölkerung in den ländlichen Gebieten zu verbessern.

Aus der Perspektive der Geschlechterforschung fragen wir, ob die Annahme stimmt, dass die Aufwertung von afrikanischen Gemüsesorten, die bislang nicht oder nur wenig kommerzialisiert werden, zur Einkommenssteigerung der Produzenten – die meistens Produzentinnen sind – und damit zur Verbesserung ihrer Ernährungssituation beitragen. Dabei handelt es sich um eine Grundannahme der agrarökonomischen Forschung: Der Marktzugang von Kleinbauern erhöht ihre Einkommens- und damit ihre Lebenschancen.

Aus der Sicht der Geschlechterforschung ergibt sich ein ambivalentes Bild: Mit der Kommerzialisierung der heute noch vielfach als Wildgemüse wachsenden Pflanzen, die als das „Gemüse der Frauen“ gelten, da sie in Hausgärten angebaut werden oder auf freiem Land wachsen und von Frauen geerntet werden, wird besonders der Zugang der armen Frauen zu diesem Gemüse erschwert. Männer nutzen die Chance, mit der Vermarktung des Gemüses ihre Einkommenssituation zu verbessern – in dem Moment, wo Geld ins Spiel kommt, verlieren die Frauen eine zentrale Ressource der alltäglichen Ernährungssicherung.

Außerdem sind Frauen diejenigen, die aus dem wildwachsenden Blattgemüse eine Mahlzeit zubereiten können. Sie sind Trägerinnen eines Wissens, das die Agrarökonomie meistens nicht im Blick hat: Das Wissen um das Kochen und Verarbeiten des Gemüses – Menschen ernähren sie ja nicht von agrarischen Rohprodukten, sondern von Mahlzeiten. Entsprechend untersuchen wir das Wissen und die Kompetenz der Frauen, aus dem bitteren Wildgemüse schmackhafte Gerichte zuzubereiten. Und wir fragen danach, wieso dieses Wissen weitgehend weiblich konnotiert ist und warum sich dieses Wissen in den städtischen Agglomerationen zunehmend verliert. Damit rückt auch die äußerst wichtige Rolle der Frauen bei der alltäglichen Ernährungssicherung in den Fokus: Nicht die Agrarindustrie und der globale Handel bekämpfen den Hunger, sondern die Frauen, die das tägliche Essen kochen übernehmen. Die Kommerzialisierung des Blattgemüses nimmt ihnen eine wichtige Grundlage für Überlebenssicherung ihrer Familien.